

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich in der Tageszeitung monatlich 2 Mal frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. In der Regel ist die Zeitung am Montag in den Haushalten, Postboten, untere Kaufleute u. Geschäftsleute zu haben. In der Regel ist die Zeitung am Montag in den Haushalten, Postboten, untere Kaufleute u. Geschäftsleute zu haben. In der Regel ist die Zeitung am Montag in den Haushalten, Postboten, untere Kaufleute u. Geschäftsleute zu haben.



Verlagsadresse: Zwei aufsteigender Treppen Nr. 8 - Ritter-Gebäude, 20. Hof - Wilsdruff. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostitz sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 208 - 98. Jahrgang. Diabantschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Donnerstag, den 7. September 1939.

Vorwärts zum Sieg!

Ein Tagesbefehl an die Truppen der Ostfront Danz und Anerkennung für die alten Frontkämpfer und jungen Soldaten

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat folgenden Tagesbefehl an die Truppen der Ostfront erlassen:

Soldaten!

Krakau, Bromberg und Graudenz sind in unserer Hand!

Der Korridor trennt nicht mehr Ostpreußen und Danzig vom deutschen Mutterland. Der Feind ist auf der ganzen Front zurückgeworfen und im Rückzug. Altbekanntes Frontkämpfer des Weltkrieges wie junge Soldaten haben in gleicher Weise Anteil an den in kurzer Zeit erzielten Erfolgen. In entschlossenem Einsatz hat unsere tapfere Luftwaffe einen Kampf hervorragend unterstützt.

Ich spreche euch allen Dank und Anerkennung aus für eure Leistungen, die sich würdig an die großen Taten des Heeres der deutschen Geschichte reißen.

Mit der Einnahme von Krakau hat das deutsche Heer auch das Grab des ersten Markgrafen von Polen, Pilsudski, in seine Obhut genommen. Sein Ziel war der Frieden mit Deutschland. Die Nichtachtung seines Vermächtnisses führte zum Krieg. Das deutsche Heer achtet und ehrt diesen großen Soldaten. Auf Anordnung des Führers ist an seinem Grabmal in feierlicher Form eine Ehrenwache aufgezogen.

Soldaten! Tage großer Leistungen liegen hinter euch! Jetzt heißt es, dem Feind an der Spitze zu bleiben und alle Kräfte anzusetzen bis zur letzten Entscheidung! Im Vertrauen und Zutrauen steht ganz Deutschland hinter euch. Vor uns steht als Vorbild ein persönliches Mut und harter Entschlossenheit unser Führer und Oberster Befehlshaber.

Vorwärts zum Sieg!

von Brauchitsch, Generaloberst

Polnische Schwerindustrie in deutscher Hand Polen ohne Rüstungsbasis

Die Befehle des obersten Industriegebietes (Kattowitz, Königshütte, Wlodek) und des Danziger Industriegebietes (Gosnawitz, Dabrowa, Gornice und Zentz) bedeutet für Polen den Verlust fast aller gesamten Schwerindustrie. Damit entfällt für die Rüstungsindustrie die Vorräte mit den entsprechenden Vorprodukten und Halbfertigen. Das bedeutet den Wegfall fast der gesamten Produktion an Geschütz-, Gewehr- und MG-Kohlen, sowie an Panzerplatten und Panzerkugeln. Gleiches gilt für den Bau von Flugzeug- und Kraftwagenmotoren, Kraftwagen, Panzerwagen, Lokomotiven und Eisenbahnwagen (Wagenkasten, Achsen, Räder, etc.).

Die im unbesetzten Teil verbliebenen Rüstungswerke und Rüstungsbetriebe sind in ihrer Fertigung nunmehr ausschließlich auf die eingesparten Rohstoffe und Halbfertigwaren angewiesen, die nach vorliegenden Nachrichten nur für wenige Wochen ausreichen.

In dem zur Zeit besetzten Gebiet werden rund 95 v. H. der polnischen Steinkohle gefördert. Der Rest fällt im Krakauer Gebiet an, dessen Einnahme unmittelbar bevorsteht. Ferner liegen in dem von Deutschland besetzten Gebiet zehn Zink- und Bleibergwerke, deren Erzeugung mit 108.000 Jahres-tonnen 100 v. H. der polnischen Erzeugung beträgt.

Die im besetzten Gebiet liegenden Stahlfabrikwerke erzeugen rund 20.000 Jahres-tonnen Stahlfabrikat - rund 60 v. H. der gesamten polnischen Stahlfabrikation. Eine Reihe wichtiger chemischer Erzeugnisse, wie Schwefelsäure, Benzol, Trinitrotoluol und Oxol, wurden fast ausschließlich in dem besetzten Gebiet hergestellt. Zerstörungen sind nur im geringen Umfang gemeldet. Dagegen ist anscheinend ein Teil der Angestellte und Arbeiter nach Innenpolen verschleppt.

Unsere Truppe nähert sich dem Erdölgebiet von Dabro, das mit 118.000 Jahres-tonnen rund 24 v. H. der polnischen Gesamtproduktion liefert.

Schneller Vormarsch auf Lodz

DNB, Berlin, 6. September.

Heute 14 Uhr wurde die Straße Cass-Ungewiss in Richtung Lodz von unseren Truppen überschritten.

18 polnische Flugzeuge vernichtet

Am Mittwoch wurden mindestens 18 polnische Flugzeuge, davon mit Sicherheit zwölf im Luftkampf, der Rest auf der Erde zerstört. Die Zahl der auf der Erde vernichteten Flugzeuge kann nicht genau angegeben werden, da die Beobachtung der bei den Angriffen erzielten Erfolge außerordentlich schwierig ist. Die in den deutschen Berichten als auf der Erde vernichtet angegebenen Zahlen sind grundsätzlich Mindestzahlen.

Einnahme Krakaus Ehrenwache am Grab Pilsudskis

DNB, Berlin, 6. September.

Das DNB gibt bekannt: Die deutschen Truppen sind in den Mittagsstunden des Mittwoch ohne Kampf in die Stadt Krakau eingedrungen. Der kommandierende General sowie der Divisionskommandeur haben am Grab Pilsudskis militärische Ehren erwiesen. Eine Ehrenwache ist aufgezogen. Die Weichselbrücken sind nicht zerstört.

Krakau - deutsche Kolonialstadt

Krakau zählt etwa 2 Millionen Einwohner und ist nach Anlage und Wesen eine deutsche Kolonialstadt. Die Stadt beherrscht zahlreiche Bauwerke, von denen das gegen Ende des 14. Jahrhunderts gebaute gewaltige Zuchhaus sowie die Marienkirche, an der von 1226 bis zum Ende des 16. Jahrhunderts gebaut worden ist, und das an der Weichsel gelegene Schloss (Wawel) bekannt sind. Im Erdgeschoss des etwa 120 Meter langen Zuchhauses haben Krämer und Händler ihre Verkaufsräume. Das erste Stochwerk beherrscht das in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründete polnische Nationalmuseum, das zahlreiche bedeutende Gemälde enthält. Die Marienkirche mit ihren über 80 Meter hohen Turm weist eine ganze Anzahl Werke namhafter deutscher Künstler auf, so einen Altar von Veit Stoch und die Grabplatte von Peter Vischer. Der Schlossberg (Wawel) trägt das im 14. Jahrhundert gebaute Schloss, in dessen Grundriss Pilsudski zur letzten Ruhe gebettet worden ist.

Bedeutend ist die Industrie Krakaus. Sehr stark vertreten ist die Maschinen- und die chemische Industrie, daneben gibt es in Krakau große Mühlenbetriebe, Brauereien und eine harter Lebensmittelindustrie. Durch die im Jahre 1964 gegründete Jagiellonische Universität ist Krakau zu einer der bedeutendsten Bildungszentren Polens geworden.

Urkundlich wurde die Stadt zum ersten Male im 11. Jahrhundert erwähnt. Seit dieser Zeit ist Krakau auch Bischofssitz. Das Testament des 1138 verstorbenen Boleslaw III. bestimmte Krakau zum Sitz des Seniorats der polnischen Teilfürsten. 1320 wurde Krakau die Krönungs- und Hauptstadt Polens. In den späteren Jahrhunderten verlor die Entwicklung infolge der Vertreibung der polnischen Hauptstadt nach Warschau und wiederholter Eroberungen, nämlich 1815 wurde auf dem Wiener Kongress Krakau zum Mittelpunkt eines neutralen Freistaates, der dem Königreich Preußen, Österreich und Russland unterstellt wurde. Im November 1896 erfolgte die Eingliederung der Stadt in Österreich, und nach dem Weltkrieg kam Krakau mit Galizien an den neu gegründeten Staat.

Erwähnt sei noch, daß Krakau, wie so viele andere Städte im Ostpolen, die von deutschen Kulturpionieren ins Leben gerufen oder doch einseitig worden sind, 1937 das Magdeburger Recht erhielt.

Polnische Regierung nach Lublin geflüchtet

DNB, Stockholm, 6. September.

Die Amtliche Schwedische Telegraphenagentur veröffentlicht folgendes Telegramm:

Der schwedische Außenminister teilt mit, daß der schwedische Botschafter in Warschau nach Lublin, dem gegenwärtigen Sitz der polnischen Regierung, abgereist ist.

Aus dieser Meldung der amtlichen schwedischen Agentur geht einwandfrei hervor, daß die derzeitige polnische Regierung es vorgezogen hat, das gefährdete Warschau zu verlassen, um sich, nachdem sie das polnische Volk in unerschütterlichem Glauben gestützt hat, nach Lublin in „Sicherheit“ zu bringen.

Rücktrittsangebot Rydz-Smigly's?

DNB, 6. September.

Die Associated Press meldet, bestätigt es sich, daß die derzeitige polnische Regierung Warschau verlassen und nach Lublin geflüchtet ist. Die amerikanische Agentur meldet ferner, daß Marshall Rydz-Smigly seinen Rücktritt angeboten hat.

Seiner bisherigen ägyptischen Taktik folgend, vertritt der Warschauer Sender, auch die Forderung der derzeitigen polnischen Regierung nach Lublin der irregulären Bevölkerung in ihrer Tragweite zu verdeutlichen. Verbunden mit einem der bereits erwähnten Ausrufe, „die Ruhe zu bewahren“, nach der Sender die Mitteilung, „ein Teil der Behörden“ habe Warschau verlassen, und versucht, seinen Hörern einzureden, es handele sich nur um eine vorübergehende militärisch-technische Maßnahme. Der Siegesszug der tapferen deutschen Truppen dürfe das verführerische polnische Volk bald belehren, daß es von allem Anfang an mit ägyptischen Behauptungen in einen aussichtslosen Widerstand getrieben worden ist, dessen Folgen sich die Verantwortlichen jetzt bereits durch selbe Tunde zu entziehen versuchen.

London muß sich entschuldigen

wegen der Bombardierung des dänischen Hafens Esbjerg. Nach dem Londoner Rundfunk hat die britische Regierung der dänischen Regierung wegen des Bombenabwurfes auf Esbjerg ihr Bedauern ausgesprochen. Dabei wurde erklärt, daß nach einer genauen Nachprüfung keines der vom Flug über deutsches Gebiet zurückgekehrten Flugzeuge diese Bombenabwürfe habe vornehmen können. Es könnte sich aber um ein verirrtes (disabled) Flugzeug gehandelt haben, das irrtümlich über dänischem Boden seine Bomben abgeworfen hat. Zum Schluß drückt die britische Regierung nochmals ihr tiefstes Bedauern aus.

Wieder eine englische Niederlage. Eine schwache Niederlage, die das britische Informations- und Lügenministerium zur Verzweiflung bringen muß.

Daß englische Flugzeuge die Neutralitätsverletzung in Dänemark beging, das wußte man in London von Anfang an genau. Aber man lag: Deutschland sei der Friedensförderer in den kleinen neutralen Staaten.

Nun das Mißgeschick, daß die Schuld Englands an der Neutralitätsverletzung einwandfrei nachgewiesen werden konnte. Nicht die Tatsache der in London von vornherein bekannten Neutralitätsverletzung war die Ursache des Entschuldigungsganges nach Dänemark, sondern die Tatsache, daß die englischen Lügen wieder einmal in eine Lauffalle geraten waren.

Lügen haben kurze Beine - aber nur, wenn der Gegner gut aufpaßt. Und England war bisher gewohnt, seine Gegner zu überdöseln. Deshalb gelangen ihm früher wohl seine Streiche. Und früher wäre Herr Churchill wohl auch mit einem so tollen Betrugsmannöver wie der „Athena“-Lüge erfolgreich gewesen. Die Welt ist aber heutzutage so vorsichtiger gegenüber englischen Betrugserellen geworden, so daß Winston Churchill mit seiner inszenierten „Athena“-Lüge auch am Ende seiner Kunst angelangt ist. Wann wird er sich in DNB entschuldigen?

London berichtigt Warschau

Deutsche Flugzeuge bombardierten nur militärische Gebiete. In London wird erklärt, daß nach Informationen der britischen Regierung Bombenabwürfe durch deutsche Flugzeuge in Polen im allgemeinen nur auf militärische Objekte vorgenommen wurden.

Im Unterhaus wurde die Regierung befragt, in welchem Maße es in Polen auch Opfer der deutschen Bombenabwürfe unter der Zivilbevölkerung gegeben hat. Unterstaatssekretär Butler erklärte, die Informationen, die bei Lord Halifax vorliegen, erlauben noch keine endgültigen Schlussfolgerungen. Aber was man allgemein sagen kann, ist, daß die deutschen Bombenabwürfe gegen militärische Objekte und nicht gegen die Zivilbevölkerung als solche gerichtet sind.

Wieder ist England gezwungen zuzugeben, daß es gelogen hat, daß die Grenzverletzungen vom deutschen Vormarsch in Polen nicht zutreffen. Die Neutralitätsverletzung in Dänemark wurde eingestanden, die Neutralitätsverletzungen in Holland sind nicht mehr ernsthaft zu befechten, die Grenzverletzungen über das deutsche Heer erwiesen sich als Lügen - wann wird Churchill nun endlich zugeben, daß er die „Athena“-Lüge inszenierte, um Amerika in den Krieg zu ziehen?

London gibt polnische „Schlappen“ zu

Wenn man nach den Überschriften der Londoner Morgenpresse gehen wollte, so müßte man annehmen, als liege die gesamte Aktivität auf Seiten der Weichmächte und ihres polnischen Verbündeten. Ein Blick in die Blätter zeigt jedoch, daß man sich allmählich und notgedrungen dazu bequemt, der britischen Bevölkerung die unangenehme Tatsache der atropischen deutschen Erfolge in Polen möglichst schonend beizubringen. Da die militärische Lage des polnischen Verbündeten den Kriegshebern an der Themse offensichtlich einige Sorgen bereitet, bringt man die Berichte aus Polen erst an zweiter Stelle und in recht beschönigter Aufmachung. Immerhin aber wird jetzt offen zugegeben, daß die Lage ernst ist.

Der militärische Korrespondent der „Times“ gesteht ein, daß die Lage Warschaws infolge des Druckes von drei Seiten ansonst gefährlich zu werden und meist zusammenfallend, daß man die Nachrichten vom polnischen Kriegsschauplatz „nicht gut“ nennen könne.

Auch der Warschauer Korrespondent der „Times“ gibt zu, daß die Polen „Schlappen“ erlitten hätten, einmal den Durchbruch bei Tschernochow, zweitens den Fall von Graudenz, mit dem der Korridor abgetrennt sei und drittens die Einnahme von Bromberg. Durch die beiden letzten Siege Deutschlands werde die Verjüngungspflege immer schwerer.

Durch nichts gerechtfertigter Angriffs- krieg Frankreichs

Das entscheidende Gespräch zwischen Reichsaussenminister von Ribbentrop und dem französischen Botschafter Coulondre

Nachdem das französische Volk, wenn auch verspätet, über den Briefwechsel des Führers mit dem französischen Ministerpräsidenten Daladier orientiert worden war, ist es bisher in Paris verdrämt worden, das französische Volk auch über die letzte Phase der diplomatischen Verhandlungen in genügendem Ausmaß zu unterrichten.

Am 2. September, vormittags 9 Uhr, erschien der britische Botschafter Sir Neville Henderson im Auswärtigen Amt und überreichte eine Note, in der die britische Regierung mit zweiwöchiger Befristung die Forderung auf Zurückziehung der deutschen Truppen stellte und sich für den Fall der Ablehnung nach Ablauf dieser Zeit als im Kriege mit Deutschland definitiv erklärte.

Am gleichen Tage, jedoch auffälligerweise erst um 12.20 Uhr mittags, ludte der französische Botschafter in Berlin, Coulondre, den Reichsaussenminister auf. Der zeitliche Unterschied der französischen und englischen Mitteilung an Deutschland erklärt sich aus der unterschiedlichen Haltung der beiden Verbündeten. Frankreich hatte wieder einmal sich der englischen politischen Führung in einem verbindnisvollen Augenblick unterstellt.

Von ganz besonderem Interesse aber wird es für das französische Volk sein, zur Kenntnis zu nehmen, was der Reichsaussenminister von Ribbentrop dem französischen Botschafter Coulondre anlässlich ihres letzten Gesprächs zum Ausdruck gebracht hat. Hierzu erfahren wir zuverlässig nach folgende ausführliche Einzelheiten, die zu erfahren das französische Volk ein Recht hat.

In der Unterredung, die am Sonntag, dem 3. September 1939, zwischen dem Reichsaussenminister und dem französischen Botschafter stattfand, hat der Reichsaussenminister den französischen Botschafter in ausführlicher Darlegung auf die Gründe für die Ablehnung des französischen Ultimatum durch Deutschland mit einem deutschen Memorandum hingewiesen, das dem französischen Botschafter zur Kenntnis übergeben wurde. Die deutsche Reichsregierung, so führte Reichsaussenminister von Ribbentrop aus, könne es nur bedauern, wenn die Haltung Frankreichs zu Deutschland durch dieselben Erwägungen bestimmt sein sollte wie die der englischen Regierung. Deutschland habe immer einen Ausgleich mit Frankreich gesucht.

Sollte die französische Regierung trotzdem auf Grund ihrer vorkrieglichen Verpflichtungen zu Polen eine feindsidige Haltung Deutschland gegenüber einnehmen, so würde die deutsche Regierung dies als einen durch nichts gerechtfertigten Angriffskrieg Frankreichs gegen Deutschland ansehen.

Deutschland selbst würde sich jeder Angriffshandlung gegen Frankreich enthalten. Sollte Frankreich jedoch eine andere Haltung einnehmen, so würde Deutschland gezwungen sein, in entsprechender Weise zu antworten. Die deutsche Reichsregierung wünsche nichts von Frankreich und dem französischen Volk und würde es nur mit Bedauern sehen, wenn trotz der immer wiederholten deutschen Bemühungen, mit Frankreich zu einem Ausgleich zu kommen, das französische Volk als alte Kulturnation sich am deutschen Weltteil verbiete.

Der französische Botschafter Coulondre übergab sodann zum Schluss der Unterredung die schriftliche Mitteilung der deutschen Regierung, daß Frankreich gezwungen sei, vom 3. September 1939, 5 Uhr nachmittags ab, die Polen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Nachdem Reichsaussenminister von Ribbentrop diese Mitteilung gelesen hatte, sagte er anschließend nochmals eindringlich hinzu, daß Deutschland nicht die Absicht habe, Frankreich anzugreifen, und daß die heutige französische Regierung für das Reich, das den Ländern gegenüber wird, falls Frankreich Deutschland angreife, die volle Verantwortung trage.

Die Deutsche Politik-Diplomatische Korrespondenz nimmt zu diesen für die Kenntnis des französischen Volkes entscheidend wichtigen Feststellungen abschließend folgendemassen Stellung: Frankreich befindet sich heute in einer Lage, zum Antritt eines das europäische Volk antretend zu müssen. Ist ihm weder durch unmittelbare Bedrohung noch infolge einer Beihilfeleistung auf Grund einer „attaque non provoquée“ aufgezungen wäre. Es muß wissen, daß ebenso wie es selbst gewiss keinen Haß gegen das deutsche Volk empfindet, auch dieses den Jahrhundertlangsten alten Streit mit dem französischen Volk endgültig begraben will. Ein durch nichts gerechtfertigter französischer Angriff würde die Friedensaussichten zwischen den beiden Völkern nicht von Generationen zurückwerfen, die deutsche Nation aber geschlossen zur Selbstverteidigung aufrufen.

„Der Führer und erste Soldat des Reiches“

Unter der Überschrift „Der Führer und erste Soldat des Reiches“ schreibt die tschechische „Karodni Stred“ nach einer Einprägung der schon aus dem Weltkrieg bekannten englischen Propagandamethoden u. a.: Keine noch so gute und noch so raffinierte Propaganda kann vor der unheilbaren Weltöffentlichkeit eine Tat in den Hintergrund drängen, nämlich die Unversehrtheit des Führers an der Ostfront. Im Jahre 1914 mehrere als Adolf Hitler freiwillig in die deutsche Armee. Im Jahre 1939 wand er sich als Führer und Oberster Befehlshaber an die Ostfront, und er demselben damit den Mut eines wirklichen Führers des deutschen Volkes.

Strenge Neutralität

Jugoslawien im Zeichen des 16. Geburtstages des Königs Die Belgrader Wälder sowie die Probungsaufgaben der Karaner Partisanen stehen bereits ganz im Zeichen des 16. Geburtstages Königs Peter II. In den Blättern der tschechischen Presse werden überall zwei Gedanken zum Ausdruck. 1. Freude über die vor einigen Wochen erreichte serbisch-kroatische Verständigung, welche die Konsolidierung des Staates im Innern fördert und sein Aussehen nach Außen stärkt. 2. unerschütterliches Festhalten an der strengen Neutralitätspolitik und Abgabe an jede Einmischung in einen Streit, der die Lebensinteressen Jugoslawiens nicht direkt berühren würde.

In politischen Kreisen wird besonders beachtet, daß „Bratzi Dnevnik“, das kroatische Zentralorgan der von Dr. Matichet geführten Kroatischen Bauernpartei, zum ersten Male seit seinem Bestehen das Bild des Königs und einen Artikel zum Geburtstag bringt. Alle Städte in Jugoslawien sind festlich geschmückt und beleuchtet.

Ausfuhrsperr für USA-Kriegsmaterial

Präsident Roosevelt hat heute auf Grund des Neutralitätsgesetzes die Ausfuhrsperr für Waffen, Munition und sonstiges Kriegsmaterial verhängt.

Dänische Farben auf den Dächern

Am neuen „Serwerkung“ Essberg vorzubringen, sind am Anfang der Bombardierung durch ein englisches Flugzeug zunächst die Dächer mehrerer Lagerhäuser und Verbehälter im Hafen mit auch aus großen Höhen sichtbaren Dannebrog, also in den rotweissen Farben der dänischen Flagge, bemalt worden. Eine Ausdehnung dieser Neutralitätsbemalung auf andere dänische Städte wird erwoget.

Der Schiffboden, der durch den Bombardementwurf an zwei Stellen angegriffen wurde, wird auf etwa 100.000 Kronen geschätzt. Dazu kommt der noch nicht ermittelte Wert der Danzshalle in neun völlig zerstörten Wohnungen.

„Katastrophe in Polen unvermeidlich“

Demersendenerie Feststellungen einer norwegischen Zeitschrift. In der „Nordnorskiske Tidsskrift“, einer in großer Auflage in Oslo erscheinenden und weitverbreiteten Zeitschrift, nimmt der Herausgeber Viktor Mogens zu den Ereignissen Stellung, wobei, nachdem er kurz den deutsch-russischen Angriffskrieg gewürdigt hat, feststellt:

Es wäre für uns in unserem augenblicklichen Wort nicht „wenn wir uns von dem Gang der Pfaffen der Westmächte verblenden liehen. Wir müssen uns an eine realpolitische Beurteilung der Vorkriegslage gewöhnen. Polen Unmöglichkeit ist, daß seine Führer bei den Friedensverhandlungen 1919 zuviel verlangten, und daß die Friedensmittler zu sehr bereit waren, den Polen auf Deutschlands Kosten Zugeständnisse zu machen.“

In der „Satiriske Revier“ vom Oktober 1939 habe jagt Präsident Masaryk geschrieben: „Das den polnischen Korridor betrifft, so kann man mit Bestimmtheit sagen, daß Deutschland sich mit dem heutigen Zustand der Dinge nicht abfinden wird“, und Lloyd George charakterisierte das Verhalten der Polen auf der Friedenskonferenz sehr treffend in seinem Buch „Die Wahrheit über die Friedensverträge“ (London 1938). Nachdem er Polens Friedensunterhandlung, den Plänen Krakows, angehört hatte, der sich einer Volksabstimmung in Ostoberschlesien widersetzte, weil er der Meinung war, das Ostoberschlesien als Ganzes betrachtet doch deutsch sein würde“, äußerte der britische Ministerpräsident: „Ich vor fünf Jahren war Polen zerissen und lag zu Füßen der Großmächte, ohne jegliche Ansichten, keine Freiheit jemals wiederzugewinnen. Jetzt haben Sie innerhalb Polens 20 Millionen freie Polen gesammelt. Aberhalb Millionen Franzosen, eine halbe Million Engländer, eine halbe Million Italiener und Hunderttausende anderer sind u. a. für die Freimachung Polens gesellen. Und jetzt fordern die Polen von mir auch noch 3,5 Millionen Gulden, Millionen von Mannern einer anderen Rasse. Wenn das Polen ist, so ist dies ein anderes Polen als das, von dem ich bisher gehört habe.“

Derzeit aber 1939, so schreibt Masaryk schürftlich, sei Lloyd George bereit, noch weitere Millionen von Mannern anderer Rasse zu opfern, um das zu erreichen, was er Polen seinerzeit zuviel gepredigt habe. Was ist die Logik, die die Welt regieren sollte!

Die Polen hätten sich jedoch nicht mit dem begnügt, was sie 1919 erhalten hätten, kaum sei der Friede geschlossen gewesen, als sie schon einen Krieg gegen Sowjetrußland begangen hätten, wobei es ihnen gelungen sei, ihre Ostgrenze weiter zu „verbessern“, und sich Millionen von Russen zu unterwerfen. Darauf habe Polen Stauen mit einem Hundstreifen überlassen und das Gebiet von Wilna an sich gerissen. Das sei der gefährliche Punkt im polnischen Staat. Denn sei die Katastrophe unvermeidlich geworden.

Unverzeihliche Schuld Englands!

Tschechische Wälderstimmen gehen das menschenunwürdige britische Vorgehen.

Unter der Überschrift „Unverzeihliche Schuld Englands“ schreibt das tschechische Blatt „Denkov“: „Der Friede konnte noch am 2. September in einer Konferenz der beteiligten Staaten geteilt und die Menschheit vor unermesslichen Leiden bewahrt werden. Das Reich, Spanien, ja selbst Frankreich behandelten ihre Verehrtheit, zu einem Einverständnis zu kommen. England entschied anders. England hat seine Verpflichtungen um die Vordereingang der Welt vor die tuerken hinter der Menschheit gestellt. Die Aren, die Indier und andere Völker des britischen Imperiums hätten am eigenen Leibe den englischen Treibheitsgeist. Wir selbst haben im Vorjahr kennengelernt, was Wort und Tat in England bedeuten. Die Worte sind schön, die Taten aber die Schuld Englands an der Entschleimung des Weltbrades ist unverzeihlich. Die Geschichte wird ein gerechtes Richter sein.“

Unverzeihliche Schuld Englands!

Tschechische Wälderstimmen gehen das menschenunwürdige britische Vorgehen.

Unter der Überschrift „Unverzeihliche Schuld Englands“ schreibt das tschechische Blatt „Denkov“: „Der Friede konnte noch am 2. September in einer Konferenz der beteiligten Staaten geteilt und die Menschheit vor unermesslichen Leiden bewahrt werden. Das Reich, Spanien, ja selbst Frankreich behandelten ihre Verehrtheit, zu einem Einverständnis zu kommen. England entschied anders. England hat seine Verpflichtungen um die Vordereingang der Welt vor die tuerken hinter der Menschheit gestellt. Die Aren, die Indier und andere Völker des britischen Imperiums hätten am eigenen Leibe den englischen Treibheitsgeist. Wir selbst haben im Vorjahr kennengelernt, was Wort und Tat in England bedeuten. Die Worte sind schön, die Taten aber die Schuld Englands an der Entschleimung des Weltbrades ist unverzeihlich. Die Geschichte wird ein gerechtes Richter sein.“

„Karodni Politika“ weist auf das menschenunwürdige Vorgehen Englands in einem Augenblick hin, wo das Reich und der Führer bereit waren, eine friedliche Lösung des Konflikts vorzunehmen. Deutschland aber, das sich im Kampf um eine gerechte Sicherstellung des Lebens und der Zukunft des deutschen Volkes befindet, sollte gleich-

zeitig unter den schwierigsten Bedingungen neue Bedingungen für das Leben der kleinen Völker in Europa ohne Rücksicht darauf, ob dies der internationalen Politik genehm ist oder nicht. In der „Karodni Politika“ wird der deutsche Rechtsstandpunkt gleichfalls unterstrichen. Das tschechische Volk, so betont das Blatt, sei sich seiner Pflicht bewußt, die es sich selbst und dem Reich gegenüber hat, seit es eingekleidet ist, und werde sie unter allen Umständen erfüllen. Die „Karodni Politika“ stellt fest, daß England allein die Schuld trägt. Wenn es jetzt „retorische Übungen“ versuche, so glaube ihm niemand auf der Welt. Hinter seinen moralischen Redereien ist nichts anderes verborgen als ein maßloser Egoismus und rücksichtsloser Imperialismus.

Auslandsnachrichten

In Jugoslawien wurde der 16. Geburtstag des Königs Peter II. überall festlich begangen. Dabei kam besonders die Genugtuung über den in letzter Zeit erfolgten serbisch-kroatischen Ausgleich zum Ausdruck. Alle Städte in Jugoslawien waren festlich geschmückt und beleuchtet. Das Vermitteln zur Neutralitätspolitik und zur Freundschaft mit den Nachbarn Jugoslawiens kam erneut überall zum Ausdruck.

Die Bemühungen, in Dänemark eine Konzentration der Regierung unter Teilnahme aller Parteien zu schaffen, sind gescheitert. Die Bauernpartei hat es abgelehnt, sich mit Ministern ohne Geschäftsbericht zu begnügen. Daraufhin beschloß die Regierung Stänning, unverändert weiter zu amtieren.

Die Regierung von Panama hat Einladungen an alle amerikanischen Republiken zu einer Konferenz herausgegeben lassen, auf der die Erhaltung des Friedens auf der westlichen Halbkugel sowie die Welterweiterung normalen Handels und die Behütung finanzieller Strömungen auf dem amerikanischen Kontinent beraten werden sollen. Die Konferenz soll nach dem 21. September in Panama stattfinden. Aufgaben sollen bereits von sämtlichen amerikanischen Republiken vorliegen.

In New York treffen zahlreiche Schiffe mit größtem Goldtransport aus Europa ein. Die Beiträge eines Tages belaufen sich auf 36 Millionen Dollar.

Die britische Regierung hat beschlossen, der kommunistischen Partei Englands und der britischen faschistischen Union jede Tätigkeit zu unterbinden.

Die britische Regierung führt eine scharfe Lebensmittelenkontrolle durch. Besonders Kontrollkommissionen wurden eingesetzt, die ihre Tätigkeit damit begannen, Lebensmittelbestände aller Art zu beschlagnahmen.

Aus Deutsch-Ostafrika wird gemeldet, daß eine größere Anzahl der dort lebenden Deutschen von den Engländern interniert worden sei. Doch sei es zahlreichen Deutschen gelungen, sich durch den ostafrikanischen Quaji zum neutralen portugiesischen Gebiet durchzuschlagen.

Finnland verurteilt Englands Völkerrechtsbruch

Die finnische Presse nimmt weiterhin eine neutrale Haltung ein. Von der gesamten Presse wurde der Flug des amerikanischen Journalisten Volmer nach Honkima nach Tschonkora (s. Nr. 12) behandelt, in dem es in einem Zeitungsartikel die gefährliche Lage der kleinen neutralen Staaten, Westlich schreibt die Zeitung: „Dreimal ist die Neutralität Englands verletzt worden, einmal mit Bomben. Außerdem die Neutralität Dänemarks und maßloserweise auch diejenige von Belgien. Es ist nämlich laut jetzt vorliegenden Mitteilungen teilweise sicher, teilweise sehr wahrscheinlich, daß die erste Verletzung der holländischen Neutralität geschah, als die englischen Flugzeuge, die Propagandabroschüren abwarfen, nach Westdeutschland flogen, und die zweite Verletzung, als ein Teil der englischen Flugzeuge Mittelmeergebiete und Turbaven erreichten wollten, auf ihrer Rückkehr sich auf holländisches Gebiet richteten.“

Das Blatt schreibt weiter, daß eine solche Entwicklung der Ereignisse in hohem Maß dazu angehen sei, die Augen zu öffnen. Insbesondere da, wo keine Bedrohungsgefahr durch den englischen Propaganda der Weltöffentlichkeit immer noch in der Vorstellung leben, daß die Weltmächte tatsächlich „höhere Ideen“ und „schwere Kultur“ repräsentieren würden als andere Staaten, hat diese Vorstellung wohl jetzt embigelt ihre Rolle ausgespielt.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 7. September 1939.

Spruch des Tages

Die Starren können selten auf dieser Erde, aber sie zeigen es auch nicht durch Tränen, wenn wir andern ihnen wehe getan haben. Wilhelm Raabe.

Zubilden und Gedenktage

8. September: 1778: Der Dichter Clemens Brentano in Ehrenbreitstein geboren. — 1804: Der Dichter Eduard Mörike in Ludwigsburg geboren. — 1831: Der Dichter Wilhelm Raabe in Osterhagen geboren. — 1939: Der bismarckische Schriftsteller und Ingenieur Theodor Kittich in Ganghof bei Leipzig gestorben. Sense und Mand: 8. September; S.M. 130, S.-U. 1834; M.-U. 15.06. M.-U. —

Die Pflicht der Heimat

Alles, was in uns als Kraft und Glaube lebendig ist, muß sich wandeln in die Tat. Unsere Gedanken weisen immer bei den Taten, die draussen an der Front die ehrene Pflicht halten, die sich todbestimmt auf den Feind stürzen, die sich immer wieder opfernd einsetzen für Deutschland und das deutsche Volk. Die Pflicht der Heimat ist es, ihres Einflusses würdig zu sein, indem sie sich in gleicher Weise einsetzt.

Unser Leben und unsere Arbeit geht einzug und allein dem Vaterland. Damit müssen wir unser Leben vollkommen unnehmen und dürfen nicht danach fragen, was wir an Bequemlichkeiten entbehren müssen. Im Gegenteil, wir sollen stolz sein, daß wir und opfernd einreichen dürfen in die Frontgemeinschaft der ganzen Nation, die einen Kampf auf Tod und Leben zu bestehen hat und die ihn bestehen wird, wenn alle einzug und allein vor dem Gedanken des Opfers bereit sind.

Wer in den Tagen des Entscheidungskampfes seines Volkes nicht sein eigenes Ich aufgibt, um es im Volksganzen aufgehen zu lassen, glaube nicht, daß er mit seinem Opfer würdig neben den Frontsoldaten stehen könne. Es wird immer weniger sein, was wir in der Heimat an Opfern zu leisten haben, als was von unseren Soldaten verlangt wird, aber es darf nie weniger sein im Geiste. Wir müssen in gleicher Disziplin und in gleicher Eingabe auch in der Heimat zusammenhalten, dann erst stehen wir wirklich alle in einer Front, dann wird die erstärkte Pflicht der Deutschen in der Heimat zu einem stolzen Beitrag zum Siege werden. A. B.

Schulunterricht wird aufgenommen

Wie vom Oberkommando der Wehrmacht erfahren, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe seinen Befehl über den vorläufigen Ausfall des Schulunterrichts dahin gelockert, daß der Unterricht wieder aufgenommen werden kann, soweit einzelne Dienststellen der Luftwaffe nicht abweichende Bestimmungen treffen.

Erst ab 12. September

Die Zuschläge für Spirituosen in Gaststätten. Die Wirtschaftsguppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt zur Unterrichtung ihrer Mitglieder mit, daß die Abgabe von Bier und der glasweise Ausschank von Spirituosen in Gaststätten bis 11. September 1939 ohne den in der Kriegswirtschaftsverordnung bestimmten Zuschlag erfolgt. Die Abgabe von Tabakwaren erfolgte nach vorgenommener Bestandesaufnahme bereits am 5. September mit einem Zuschlag von 20 v. H.

Karte von der „Front im Osten“. Um unsere Deutschen die Möglichkeit zu geben, die Kampfhandlungen unserer Truppen in Polen besser verfolgen zu können, veröffentlichen wir auf der vierten Beilagenseite der heutigen Nummer eine ganzseitige Karte von der „Front im Osten“, die an Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Das muß anders werden! Wenn abends die Verbunkelung einsetzt, muß man bedauerlicherweise auch die Feststellung machen, daß das Anbrennen von Neumaterial auf der Straße während der Dunkelheit in geradezu unverantwortlicher Weise erfolgt. Oft findet man Gruppen betrinkender, die so tief in einer „Unterhaltung“ zu sein scheinen, daß sie kaum an eine Trennung denken. Streckhölzer leuchten auf, Jagarren und „Städchen“ werden in einer leicht zu verurteilenden, leichtsinnigen Weise angebrannt. Das muß aufhören. In der Hauptsache sind es sog. unreife Burschen, die sich besser in irgend-einer Form den Arbeiten zur Verfügung stellen sollten, die der Gemeinschaft dienen. Auch der letzte Knacker hat wie jeder andere die unbedingte Pflicht, strengstens Disziplin zu wahren. Wer schlüpfrißig oder leichtsinnig handelt, verdient eine ganz exemplarische Bestrafung!

Radschaber, spielt nicht mit eurem Leben! In den letzten Tagen hat sich unter den Radschabern bei der anhaltenden Verbunkelung eine able Sittgebräunert; anlast abzuenden fahren sie zum Teil einfach ohne Licht! Das geht natürlich nicht. Sie gefährden sich und andere durch solches unterverantwortliches Handeln. Die Polizei wird sofort aufpassen, daß mit dieser Unsitte recht schnell gebrochen wird. Also Radschaber! Auch bei der Verbunkelung muß die Fahrtablampe dretener, sie muß aber vorschriftsmäßig abgedunkelt sein!

Achtung Hausbesitzer! Die Einrichtung von Luftschutzhellern betrifft eine Bekanntmachung des Bürgermeisters in der vorliegenden Nummer. Alle Hausbesitzer werden im eigensten Interesse auf die Beachtung der Ausführungen auch an dieser Stelle hingewiesen.

Licht die Fenster so wie sie sind! Bei Allegenortern sofort in den Luftschutzraum! Zur Befragung bestehender Zweifel wird vom Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe folgendes bekanntgegeben: „Am das schnelle Ausschalten der Luftschutzräume der „Bürgerhäuser“ zu erleichtern, können die Fenster, Fensterläden, Rollläden, Jalousien usw. in dem Zustand belassen werden, in dem sie sich gerade befinden.“

Tagespruch

Die wirklich Vornehmlichen, die gehorchen: nicht einem Machthaber, sondern dem Gefühl ihrer Pflicht, Fontane.

Flakbatterien in Feuerstellung

Die Erfolge unserer Luftwaffe und die mehrfache Luftverteidigung des Westwalls lassen einen Luftangriff auf unsere Städte in der Heimat schwer möglich erscheinen. Dennoch steht unsere Flak auch im Innern des Landes abwehrbereit in Feuerstellung, um jedem Gegner eine eindeutige Abfuhr zu erteilen, wenn es ihm gelingen sollte, die Sperrzone an unseren Grenzen zu durchbrechen.

Wir befinden uns in der Neutralität der Flak einer Großstadt. Im weiten Umkreis um die Stadt lagert sich ein Ring von Flakgeschützen aller Kaliber. Scheinwerfer und Beobachtungsgeräte sind aufgebaut. Tag und Nacht sind die Männer an den Geschützen und Geräten auf dem Posten. Hier in der Beschießung im Zentrum der Stadt laufen die Flakstellungen im Zentrum der Stadt laufen die Flakstellungen im Zentrum der Stadt...

Blitzschnelle Abwehr

Nehmen wir an: Ein gegnerisches Flugzeug ist im Anflug. Da starten auch schon unsere Jagdmaschinen, um es herunterzubringen oder zur Umkehr zu zwingen. Gelingt es ihm, sich einer Stadt zu nähern, wird es nicht nur mit den Jagdmaschinen zusammenstoßen, sondern schließlich auch in den Feuerstrom der Flak geraten. Schon lange zuvor aber ist die Stadt gewarnt. Überall auf Anhöhen weit vor der Stadt stehen die Flugwachen. Jede Beobachtung wird sofort weitergegeben. Benachrichtigt werden die Flak, die Fliegerhorste, der Luftschutz, die Polizei usw., so daß sofort die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden können. Die Beschießung der Flak durch Fernsprecher und Funk mit den Stellungen verbunden, und die Batterien erhalten im Falle eines Angriffs sofort ihre Befehle. Schon wenige Augenblicke später legen die Geschütze drohend in die Anflugrichtung des gegnerischen Flugzeuges. Mehrfach überschneidet sich der Feuerbereich der Geschütze. Ein Durchkommen ist unmöglich.

Tarnung dem Gelände angepaßt

Man hat uns ins Gelände geführt. Wir suchen hier einzelne Batterien in ihren Stellungen auf. Lange müssen wir sie suchen — ein Beweis dafür, wie hervorragend die Tarnung ist! Geschützt wurde die Tarnungsart der Farbe des Geländes angepaßt. Tief in die Erde ist hier ein Scheinwerfer eingebuddelt, etwa hundert Meter davon entfernt steht ein Hochgerät, nur schwer zu erkennen. Die Männer sind gerade im Begriff, ihre Unterhände auszubauen und wohnlich zu gestalten. Werden sie abgeblüht, dann geht es in die Privatquartiere des nahen Dorfes. Die Mannschaft ist in bester Stimmung.

Geschütze aller Kaliber

Wir fahren weiter — von Stellung zu Stellung. Stunde um Stunde geht unsere Fahrt um diesen Ring unzähliger Batterien. Wir kommen in die Nähe eines großen Werkes. Schwere Flakbatterien haben hier Stellung bezogen. Tief in der Erde liegt die Munition; das Kommandogerät ist gegen Granatsplitter gut geschützt.

Dann sind wir Zeugen eines Probealarms: „Fliegeralarm!“, ertönt das Kommando. Blitzschnell springen die Kanoniere an das Geschütz. Die Tarnung fällt, und schon dreht sich das mächtige Geschütz drohend zum Himmel. „Geschütz feuerbereit!“, meldet der Geschützführer. Nur wenige Sekunden hat es gedauert, bis es bereit zum Feuern war. Zur Abwehr von Tieffliegerangriffen haben überall kleinere Kaliber Stellung bezogen. Hier wie überall gewonnen wir die Überzeugung eines vernichtenden Widerstandes in allen Stellungen rund um die Stadt, im ganzen Reich und an den Grenzen der Heimat.

Polnische Franktireurs

In der Nacht zum Mittwoch wurden in Kattowitz in dem Gebäude gegenüber dem Bahnhofsgebäude, in dem zur Zeit das Kommando der Sicherheitspolizei untergebracht ist, die beiden Polen durch Kopfschüsse von Ausländischen getötet. Auf dem Dach des Hotels „Monopol“ wurden dreißig Ausländische gefaßt, darunter Frauen, die sich von dort als Dachschützen gegen die deutschen Soldaten betätigten. 14 bis 15jährige Judenbengel schossen als Dachschützen auf deutsche Truppen.

Die Lüge um die Schwarze Madonna

Durch Inaugenscheinnahme von neutralen Journalisten entlarvt

Seit drei Tagen ruft der Warschauer Sender in alle Welt hinaus, daß deutsche Truppen das von der gesamten katholischen Welt verehrte Gnadenbild der Schwarzen Madonna von Tschenschow zerstört hätten. Das Kloster am Hellen Berge, in dem das Bild hängt, sollte nach den Behauptungen der polnischen Grenzpropaganda in einen Pferdestall verwandelt worden sein. So sollte der ganzen zivilisierten Welt wieder einmal das Grenzmärchen eingedämmert werden, daß deutsche Soldaten Barbaren seien, die sinnlos Kulturgüter vernichten. Selbstverständlich hat die Presse der Demokratien diese Lüge mit großer Begeisterung aufgegriffen und hochsensational aufgemacht.

Der Warschauer Sender und die mit Polen verbündeten Demokratien haben sich seit Ausbruch der Feindseligkeiten bereits allerhand bide Sachen an nichtswürdigen Lügen geleistet, um die Meinung der Weltöffentlichkeit nach dem gleichen Schema gegen Deutschland aufzubauern, wie wir das im Weltkrieg genugsam erlebt haben. Die niederträchtige englische „Athens“-Lüge war ein besonders abgefeimtes Manöver, um die Vereinigten Staaten, die inzwischen ihre Neutralität erklärt haben, auch diesmal von vornherein gegen uns scharfzumachen.

Mit dem Muttergottesbilde von Tschenschow ist inzwischen die alte „Wahrheit“ an den Tag gekommen, daß Lügen kurze Weine haben. Die Polen haben nämlich nicht damit gerechnet, daß Tschenschow im Handumdrehen von unseren Truppen genommen werden könnte, und geglaubt, daß ihre Grenzmärchen inzwischen in der Weltöffentlichkeit die nötigen Früchte tragen dürften. Unvergänglich nach der Inaugenscheinnahme von Tschenschow hat sich zur Feststellung der Wahrheit nunmehr im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels der Chefkorrespondent der amerikanischen „Associated Press“, Louis P. Lochner, in Begleitung des Ministerleits G. W. Müller im Flugzeuge nach Tschenschow begeben. Es ist hierbei zu unterstreichen, daß der amerikanische Journalist in freier Wahl durch seine Kollegen zur Feststellung der Tatsachen nach Tschenschow beordert wurde. Er sollte mit eigenen

Augen sich davon überzeugen, ob das polnische Nationalheiligtum tatsächlich zerstört wurde, oder ob es erhalten blieb.

Aus den Berichten des amerikanischen Korrespondenten und seines Begleiters geht nunmehr folgendes hervor: Vormittags 9 Uhr betraten die beiden Herren die polnische Wallfahrtskirche. Eben noch sahen sie das Gesicht des Heiligen, jetzt kamen sie unvermittelt mitten in einen Kottessdien hinein. Der Prior des Klosters zelebrierte selbst die Messe. Orgellauten füllten das Kirchenschiff. Ueber dem Altar hängt wie immer umverkehrt das Gnadenbild der Schwarzen Mutter Gottes! Der amerikanische Berichterstatter besichtigte das Kloster von innen und außen, von allen Seiten. Nirgends ist auch nur die Spur eines Einschusses zu sehen. Dann empfängt der Prior die beiden Herren selbst, und auch er versichert ihnen nochmals, daß dem ganzen Kloster und insbesondere dem Bildnis der Schwarzen Mutter Gottes kein Schaden zugefügt wurde.

Diese Versicherung gibt ihnen der Prior sogar schriftlich, damit sie die Welt von der Wahrheit überzeugen können. Noch immer ist der Amerikaner nicht vollends beruhigt. Da in dem Bierzimmer eine Kopie des bekannten Bildes hängt, will er wissen, ob das Bild über dem Altar nicht nur eine Kopie sei. Der Prior jedoch verneint energisch: „Was sollen wir Mönche hier in unserem Kloster, wenn wir nicht unser Heiligtum bei uns haben? Wenn wir das Heiligtum fortzuschaffen müßten, verlassen auch wir das Kloster.“

Während einer längeren Unterhaltung erzählt Vater Nordert Nowiewski die Geschichte dieses berühmten Wallfahrtsortes und gestattet den beiden Herren anschließend, zum Beweise der Unversehrtheit der Schwarzen Madonna photographische Aufnahmen in der Kirche zu machen.

Dann fahren die beiden Herren durch die Straßen der Stadt zur Oriskommandantur. Die Hauptstraße zeigt erhebliche Kampfspuren. Es werden festgenommene Franktireurs und Insurgenten vorübergeführt. Vor der Oriskommandantur selbst steht auf der Straße ein deutscher Ehrenposten. Vor ihm liegt ein vor wenigen Stunden von dem polnischen Franktireurgeschwader ermordeter deutscher Leutnant. Sein Gesicht ist verdeckt. Ueber seinem Körper liegt gekreuzt sein Degen. Auf unserer Rückfahrt begegnen ihnen unzählige Volksgenossen, auch polnische Frauen und Kinder mit ihrem Hab und Gut. Sie waren geflüchtet und kehren nun wieder zurück, nachdem das deutsche Militär Ordnung geschaffen hat.

Noch am gleichen Tage kehrt das Flugzeug nach Berlin zurück. Am Abend schon kann der amerikanische Journalist L. P. Lochner der Presse der Welt verkünden, daß er selbst die Unversehrtheit des Paulinerklosters am Hellen Berge in Tschenschow und vor allem des Gnadenbildes der Schwarzen Madonna gesehen hat. Ein neutraler Journalist entlarvt damit die Lüge um das polnische Nationalheiligtum.

Die Wahrheit über Tschenschow

Schweden von der Enttarnung der englischen Lügengeschichte Karl beindruckt

Die Darstellung des amerikanischen Chefkorrespondenten Lochner über seine Besichtigung des Klosters der Schwarzen Mutter Gottes in Tschenschow findet in der schwedischen Presse höchste Beachtung. „Svenska Dagbladet“ bringt die Schilderung des amerikanischen Korrespondenten in großer Ausmachung auf der ersten Seite. Allerdings werden auch die englischen Berichte über die angebliche Zerstörung der „Athens“ noch von allen Blättern wiedergegeben. Man hat jedoch den Eindruck, daß die falschen englischen Darstellungen im Augenblicke keine Durchschlagkraft mehr haben.

Die „Svenska Dagbladet“ und die „Stockholms Tidningen“ haben in riefiger Ausmachung die großen Erfolge der deutschen Truppen in Polen hervor.

Litauen stellt Lügen richtig

Neutralität nicht verletzt

Die Litauische Nachrichtenagentur stellt in einer Verlautbarung fest, daß gewisse im Ausland verbreitete Nachrichten, nach denen deutsche Militärflugzeuge litauischen Boden überschritten hätten, jeder Begründung entbehren. Die litauische Neutralität wird von den Kriegführenden gesätet.



Niederträchtige polnische Grenzläge entlarvt. Das obige Bild, in Anwesenheit des amerikanischen Journalisten L. P. Lochner (Vordergrund links), während der Messe aufgenommen, zeigt hinter den Säulen die unversehrte Schwarze Madonna. Hinter dem Gitter deutsche Offiziere. (Associated Press-Wagenborg-M.)



Der Führer in der vordersten Front von unseren Soldaten freudig begrüßt.

Ein unaussprechliches Erlebnis für unsere Soldaten an der Ostfront, die sich nach harten Kämpfen den Übergang über die Weichsel erzwungen hatten, war die Ankunft des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. Der Führer, der begeistert von den Truppen begrüßt wurde, überreichte sich in der vordersten Frontlinie persönlich von dem Stab der Kampfhandlungen. (Associated Press-Wagenborg-M.)



Der Führer bei seinen Soldaten an der Weichsel.

Zur größten und freudigsten Ueberrohung all seiner Soldaten erschien der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht plötzlich und unerwartet bei den an dem Übergang der Weichsel beteiligten Truppen in der vordersten Linie, wo er mit großer Begeisterung begrüßt wurde. (Weichsel-Wagenborg-M.)



Großbeutel 40 Pfg. für 3 kg Marmelade oder etwa 2 kg Gelee

Jetzt aus Pflaumen und Tomaten:

Pflaumenmarmelade: 1750 g Pflaumen oder Zwetschen (zerkleinert gewogen), 1 Großbeutel Dr. Oetker-Gelie-Hülfe, 1750 g Zucker, nach Belieben Saft von 1-2 Zitronen. Die gewaschenen Pflaumen werden in kleinsten Stücke geschnitten. Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

Tomaten-Pflaumenmarmelade: 425 g Tomatenmark (aus den durch ein grobes Sieb gesiebten Tomatenstücken, siehe Tomatengelee), 150 g Pflaumen oder Zwetschen (zerkleinert gewogen und in kleinsten Stücke geschnitten), 1 Großbeutel Dr. Oetker-Gelie-Hülfe, 500 g Zucker, Saft von 1 Zitrone. Die Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel (15 Pfg.) gegebenen Anweisung.

Tomatengelee: Saft: 1500 g Tomaten (abgeschält) mit 1/2 l Wasser aufkochen lassen und durch ein Tuch geben. (Tomatenstücke für Tomaten-Pflaumenmarmelade verwenden). Gelee: 1000 g (3 l) Tomatensaft, abger. Schale von 2 Zitronen, 1 Großbeutel Dr. Oetker-Gelie-Hülfe, 1000 g Zucker, Saft von 2 Zitronen. Das dem gewonnenen Saft mit max. 1000 g (1 l) ab und gibt die abger. Zitronenschale hinzu. Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

mit Dr. Oetker Gelie-Hülfe!

Das schurkische Lügenmanöver Churchills

Wahlgüter englischer Versuch, die Weltmeinung zu torpedieren. — Mit der „Athenia“ sollte eine neue Kreuzboje entsetzt werden.

DNB Dablin, 6. September
Der Kapitän der „Athenia“, James Cook, hat bei seinem Eintreffen in Galway mit dem norwegischen Dampfer „Krone“ einen Berichterstatter der Agentur Havas erklärt, er habe nicht den geringsten Zweifel, daß die „Athenia“ torpediert worden sei. Einer der Schiffsoffiziere berichtet, daß Versipst des Unterseebootes ein Auge an den Torpedier geschossen zu haben. Dann sei das U-Boot ausgetaucht und habe auch eine Granate abgefeuert.

Es ist nicht das erste Mal, daß von englischer Seite Errenellungen, wie es jetzt wieder im Zusammenhang mit der Versenkung des Dampfers „Athenia“ geschehen ist, in die Welt gesetzt werden, die den Zweck haben, einen Sturm gegen Deutschland zu entfesseln. Wenn sich auch die Engländer im Weltkrieg als die Meister der Lüge erwiesen und mit ihren verbrecherischen Methoden Erfolge erzielen konnten, so scheinen sie heute vergessener zu haben, daß inzwischen ein Vierteljahrhundert vergangen ist, und daß heute englische Verbrechen gewöhnlich als Schiffe erweisen, die nach hinten losgehen können.

Die näheren Umstände der Versenkung der „Athenia“ lassen immer deutlicher zutage treten, daß es sich hier wieder um eines der größten britischen Lügenmanöver handelt, daß der Kriegsheer Churchill straplos ein Passagierschiff versenken ließ, den Untergang mit verhängnisvoller Schwere in die deutsche Kriegsmarine in die Schube schob und dann diese „Tatfache“ durch den früheren Reichskanzler der Königlich-Kommunikation für Fern- und Seilzüge, Lord Hugh Patrick Macmillan, der heute das Amt des englischen Informationsministers bekleidet, über das Neuterbüro in alle Welt hinausposaunen ließ.

Das Berliner „Völkisch-Wort“ hat eine Reihe peinlicher Fragen an Churchill und zugleich an das britische Informationsministerium gerichtet, die wie folgt lauten:

1. Wann ist das britische Schiff „Athenia“ ausgetaucht und aus welchem Hafen?
2. Welche Route und welches Ziel hatte der Dampfer?
3. Welchen genauen Standort meldete das Schiff, als die angebliche Torpedierung erfolgte?
4. Ist eine Untersuchung darüber geführt worden, ob es ein Torpedo war, der das Schiff getroffen haben soll?
5. Wann erfolgte die Torpedierung, und wann versank das Schiff in den Wellen? Welcher Zeitraum liegt dazwischen?
6. Ist untersucht worden, um was für einen Torpedo es sich handelte?
7. Sind die mysteriösen Angaben englischer Matrosen, die ein U-Boot gesichtet haben wollen, genehmigt nachgeprüft worden?
8. Sind die Namen dieser Matrosen bekannt?
9. Wurden ihre Aussagen präzisiert, wurden die Matrosen einzeln vernommen, und wie lauteten ihre Angaben?
10. Wie kommt es, daß mehrere Schiffe sofort zur Hilfeleistung bereit waren und aneinander neben der „Athenia“ Kurs hielten?
11. Wie lange dauerte es, bis diese Schiffe die Rettung der Passagiere und der Besatzung aufnehmen konnten?
12. In welcher Stunde und Minute funkte das „getroffene“ Schiff SOS; wo und von wem sind diese Hilferufe gehört und aufgenommen worden?

13. Wer gab diese Hilferufe, sofern welche gesendet wurden, an das britische Informationsministerium weiter?

14. Was kann Churchill als Beweis dafür anführen, daß ausgerechnet ein deutsches U-Boot den angeblichen Torpedoschlag abgefeuert haben soll?

15. Wann wurde der Entschluß gefaßt, Churchill zum ersten Vord der Britischen Admiralität zu ernennen?

16. Ist nicht Churchill selbst der Urheber dieses teuflischen Planes von der angeblichen Versenkung der „Athenia“ durch ein deutsches U-Boot?

17. Würde dieser Plan vorher mit dem Informationsministerium abgeprochen, da es immerhin merkwürdig erscheint, daß niemand anders auf der weltlichen Welt eine Nachricht von dem sinkenden Schiff ausgingen hat, zumindest aber darüber bisher keinerlei Meldungen vorliegen? Wie diese Fragen weisen mit eindringlicher Deutlichkeit darauf hin, daß kein Zweifel mehr daran besteht, daß ein Mitglied des englischen Kabinetts die Beschlezung und Versenkung des Dampfers selbst arrangierte, denn Churchill besitzt eine ausgezeichnete Praxis in diesen Vandalen vom Weltkrieg her. Es ist deshalb auch kein bloßer Zufall, daß der britische Informationsminister, der erste Mitarbeiter des ebeno berühmten und verächtlichen Reichskanzler, als erster von der Versenkung Kenntnis erhielt. So wie das Kreuzmärdchen um die Schwärze Madonna von Tschernobom innerhalb kürzester Zeit in sich zusammenbrach und vor aller Welt als ein gemeines Lügenmanöver für die Aufhebung der Weltöffentlichkeit gegen Deutschland entlarvt wurde, genau so wird auch die Weltöffentlichkeit jetzt immer mehr zu der Ueberzeugung kommen, davon sind wir sehr überzeugt, daß es sich bei der Lüge von der Versenkung der „Athenia“ durch ein deutsches U-Boot um einen verbrecherischen Plan des Herrn Churchill handelt.

Sogar in USA glaubt man nicht

Der Untergang der „Athenia“ in der amerikanischen Presse. Die amerikanische Presse beschäftigt sich noch immer mit dem Untergang des Dampfers „Athenia“. Während in allen aus England kommenden Meldungen der Versuch gemacht wird, Deutschland die Schuld in die Schuhe zu schieben, äußern sich die Vorkämpfer verschiedener Zeitungen eine mehr oder minder heftig Kritik diesen englischen Lügenmeldungen gegenüber.

Das Blatt „New York Sun“ schreibt u. a., die Weltkriegserfahrung lehrt, daß es immer möglich sei, jemand anders einer Sache zu beschuldigen, die man selbst zu tun beabsichtigt. „The New York Post“ erklärt, die im Auslande bestmöglichen Amerikaner schuldigen es sich und ihrem Lande, nur auf U.S.S. Schiffen zu reisen. Es sei gleichgültig, ob die „Athenia“ von einem deutschen U-Boot torpediert sei oder auf eine Mine lief. Wichtig sei nur, daß Amerikaner durch Nichtbenutzung von Schiffen kriegerischer Staaten ein verbotenes Risiko eingehen würden.

„Athenia“-Lüge neu aufgeklärt

Dem Londoner „Daily Herald“ zufolge soll die „Athenia“ fünf Millionen Pfund Sterling in Goldbarren an Bord gehabt haben. Diese offensichtlich auf Belohnung vom englischen

Informationsministerium verbreitete Meldung bezweckt anscheinend, in der Welt eine neue Welle der Entrüstung zu entfachen, indem man die „Athenia“ nachträglich zu einem besonders wertvollen Objekt humpelt, nachdem die erste Lüge über die Torpedierung der „Athenia“ durch ein angebliches deutsches U-Boot zusammengebrochen ist. Nach dieses plumpe britische Versuch zur Beeinflussung der öffentlichen Weltmeinung kann nicht darüber hinweggesehen werden, daß es sich um eine auf Befehl Winston Churchills veranlaßte Torpedierung handelte, um neutrale Staaten gegen Deutschland aufzuklären.

Fünfzehn deutsche Männer in Minsk ermordet

Dykerod eines alten Vorkämpfers des Deutschtums in Ostoberschlesien

Viele der bestialischen Grausamkeiten und Morbstaten der polnischen Banditen werden erst jetzt nach dem Abzug aus Ostoberschlesien bekannt.

So erzählt die „Oberschlesische Morgenpost“, daß die Polen noch am Freitag in Königsgrätz 15 deutsche Männer aus ihren Wohnungen heraus ohne Angabe von Gründen verhaftet haben. Unter schwerem Zwang wurden diese Deutschen durch die Straßen der Stadt geführt, wo sich der polnische Mob an ihnen, die sich nicht wehren konnten, auslebte.

In Automobilen wurden sie dann nach Minsk in das berüchtigte Gefängnis für politische Häftlinge gebracht, wo sie furchterliche Qualen erdulden mußten. In einigen Fällen wurden zehn und mehr zusammengepackt und gezwungen, sich zu entkleiden. Nur die notwendigsten Unterwäsche wurde ihnen gelassen. Die Verpflegung war dazwischen, daß die meisten vor Hunger, was ihnen angeboten wurde, überhaupt nicht zu sich nehmen konnten. Die Misshandlungen wurden jede Stunde von einem Trupp, der sich abtöte, fortgesetzt.

Der schrecklichste Tag war zweifellos der Sonntag; wahllos wurden hiezu der Verhafteten aus ihren Zellen geschleppt und auf den Hof gebracht, wo von einer Seite Nordbanditen auf sie aus allernäherer Nähe ein rasendes Gewehrfeuer eröffneten. Die zehn deutschen Männer wurden an der Seite der Straße, einer wenige Stunden später an der Folgen der Verlegungen. Zwei von ihnen wurden so schwer verwundet, daß sie heute noch in Minsk liegen.

Unter den Verhafteten, die nach Minsk verschleppt wurden, befand sich auch der Oberturnwart Berthold Silberbrandt aus Königsgrätz, ein alter und anerkannter Vorkämpfer des Deutschtums in Ostoberschlesien, einer der führenden Männer des ostoberschlesischen Turnwesens und der Jungdeutschen Partei. Am Sonntag wurde Silberbrandt aus dem Kerker entlassen. Auf dem Heimwege, von dem er glaubte, daß er für ihn der Weg in die endgültige Freiheit und der Weg in die besetzte Heimat sein würde, fiel er aufständigen Verbrechern in die Hände, die ihn wie einen toten Hund niederstießen und furchterlich zurichteten.

Wenige Stunden vor der endgültigen Befreiung seiner ostoberschlesischen Heimat hat dieser unerschrockene Kämpfer für deutsche Ehre und für deutsche Freiheit sein Leben hingegeben. Er hat die Stunde der Weisung nicht mehr erlebt. Seiner schmerzgequälten Frau, seinen Kindern, einem Kameraden, die ihn liebten und verehrten, möge der Gedanke Trost sein, daß er zu denen gehört, deren Name immer unvergessen bleiben wird. Wie so viele andere gab er sein Leben für die Befreiung der Heimat und für ihre großdeutsche Vaterland.

Dreimal MARIA

Roman von Hanna Jasser

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(2. Fortsetzung)

Und dann kommt der Krieg und damit jene tiefe, schwere Trauer über Maria, die sie weder überwinden noch verbergen kann.

Lionel Howard ist auch sorry, bekümmert. Oh, so very sorry. Einmal als ausgesprochener Deutschenfreund. Dann aber auch deshalb, weil nun die schöne, vielsprechende Geschäftsverbindung mit Germany so kurz nach ihrer Errichtung und Einführung nun auf den toten Punkt gerät.

Wer das, was seine deutsche Frau empfindet an Herzeleid, das vermag er weder mit noch nachzufühlen. In diesem Schmerz bleibt Maria allein.

Und bald vereinsamt. Denn es dauert nicht lange, als man mit einem Male in maßgebenden Kreisen immer weniger Sympathie für sie zeigt, die auf solche besondere, ja hervorragendem Chicagoer Platz ein deutsches Haus führt, in deutschem Sinn und deutscher Art. Der tüterliche Wette hat Maria solches immer nicht nur gestattet, sondern ihr auch stets Dank gewußt für gerade diese besondere Häuslichkeit, die sie ihm schuf. Er verwehrt ihr deren Fortführung auch dann nicht, als Amerika sich offiziell zu Deutschlands Feinden schlägt.

Aufsehend muß sich seine Umwelt damit abfinden. Howards Stellung, Einfluß und Macht sind nun einmal derart überragend, daß dieser Mann sich ungefragt solche Sonderhaltung leisten darf.

Witter sind diese Jahre für Mistreß Mary Howard. Und wann immer sie voll Heimweh ihre Gedanken zu ihren deutschen Freunden schickt, Gedanken von Sehnsucht und Wünschen erfüllt — stets leidet ihr tief angeprägtes Feingefühl unter einem Schuldbewußtsein gegenüber dem geliebten, schwer geprüften Vaterland.

Dieser Druck weicht auch nach dem schmählichen Friedeschluß nicht von ihrer Seele.

So kommt es, daß sie die abgerissenen Fäden nicht wieder aneinander knüpft. Und von drüben findet auch keine Nachricht mehr den Weg zu ihr.

Sie lebt still und zurückgezogen, obzwar die tonangebende Gesellschaft um ihre Gunst nunmehr wieder geradezu buhlt.

Lionel Howard hat es aufgegeben, seine schöne Frau zu einer anderen Daseinsform zu bekennen. Lionel Howard, dessen Bedeutung in seiner Heimat ständig wächst. Lionel Howard, dessen Geschäftsverbindung mit old Europe, mit dem guten alten Europa, sich mittlerweile durch die Interessengemeinschaft mit der Liverpooler Firma Huntley Brothers, Londonerster Milch, gefestigt hat. Lionel Howard, in dessen von seiner angebeteten Frau gestütztem Hause nach wie vor deutsch gesprochen wird . . .

So vergehen wieder zwei Jahre.

Mistreß Mary Howards (somtweide) blicken blicken sich hinter einem Schleier, den man mehr fühlt als sieht. Sie beherrschen das bei aller zarten Schönheit ernst-herbe Gesicht, um dessen Mund sich eine ganz feine, dünne Linie hehnenden Kammers gräßt . . .

Ein gut Teil ihrer Zeit widmet sie Vereinstätigkeit, die vornehmlich charitativen Bestrebungen gilt.

So besucht sie eines Tages auch das Chicagoer Waisenhaus.

Die Verwaltung desselben, welche dieser großherzigen Gönnerin besonders huldigen will, läßt ihr von dem Aufsichtshüter der Anstalt, dem fünfjährigen Frank Leslie, eine deutsche Dankrede halten.

Es ist selbstverständlich, daß Mistreß Howard sich nachher mit diesem auffallend hübschen, klugen Jungen, der so ausgezeichnete Umgangsformen hat, besonders unterhält. Es ist ebenso selbstverständlich, daß sie die Herren der Verwaltung hierauf auch noch ausdrücklich nach ihm befragt, der einen so vorzüglichen Eindruck auf sie gemacht hat. Ja, mehr als nur das; es hat sich selbst warm in ihrem Herzen geregt, als sie mit diesem angepöckelten, freundlichen Kind gesprochen hatte.

In der Folge beschäftigt sie das Schicksal Franks immer mehr.

Das Schicksal, das ihn dazu bestimmen will, dort zu dienen, wo er Wohlthaten empfangen hat. Denn vom Schüler soll er allmählich zum Helfer aufrücken und sich dann zum Lehrer vorbereiten. Er besitzt alle Gaben dazu.

Ob er in gleichem Maße auch Neigung und Verehrung für diesen Beruf mitbringen mag? Immer öfter legt Mistreß Howard sich diese Frage vor und vergegenwärtigt sich dazu das sprechende Knabengesicht. Es hat mit Klingheit und reiner Offenheit und ein wenig Schwärmererei zu ihr aufgeschaut, die er den gütigen Engel der armen Waisenfinder genannt hat. Schließlich teilt sie ihrem Mann die Gedanken mit, die sie immer stärker bewegen.

Und diesmal bekundet sich Lionel Howards Liebe zu seiner Maria in solch keinem Verständnis, daß er früher noch als die geliebte Frau selbst deren Wunsch erachtet und — erfüllt.

Lionel Howard nimmt den Knaben zu sich, nachdem er sich ihn gut angesehen und sich erschöpfend nach seiner Herkunft erkundigt hat. Franks Eltern, besser irischer Abstammung, sind binnen einer Woche einer Epidemie zum Opfer gefallen. Sie waren vorher noch nicht in der Lage gewesen, aus dem eben erst begründeten Boardinghaus Geld, Vermögen und damit eine Rücklage für ihr Kind zu erwerben.

Nun muß Frank im Howardschen Betrieb von der Pike auf dienen. Er tut es mit einer nahezu leidenschaftlichen Hingabe. So entwickelt er sich zur Freude des Mannes, der den Waisenknaben an dessen zwanzigsten Geburtstag adoptiert.

Frank liebt und verehrt Lionel Howard und verachtet seine Mary-mother, seine Maria-Mutter, die den Jungen mit ihrer ganzen mütterlichen Liebe umgibt.

Mit Bedacht erzieht Lionel Howard den Adoptivsohn zum Nachfolger und Erben der Milchkonservenfabrik, in dessen Leitung er sich bald als Juniorchef in weitestem Maße betätigt.

Das sind gute, schöne Jahre für das Howardshaus am North Michigan Boulevard in Chicago . . .

Bis der dunkle Tag kommt, an dem ein Autunglück Maria den Gatten raubt.

Nun erweist sich Frank als Mann. Würdig der Nachfolger Lionel Howards im Geschäft, und öffentlichen Leben überhaupt. Und als unendlich dankbarer, liebevoller und ritterlicher Sohn, der nur der innig verehrten Frau lebt, die ihm in so vorbildlicher Weise Mutter geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

Karte des östlichen Kampfbereiches



Mieterkrieg jetzt für alle

Frontkämpfer von der Sorge um die Angehörigen befreit. In diesen Tagen, in denen Millionen deutscher Männer Haus und Heim verlassen, um dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, liegt die Reichsregierung es als ihre Aufgabe an, die Frontkämpfer von der Sorge um den Lebensunterhalt ihrer Angehörigen zu befreien. Aus diesem Grunde hat die Reichsregierung durch eine Verordnung das Mieterschiedsgericht auf diejenigen Mietverhältnisse ausgedehnt, für die es bisher noch nicht galt.

Damit gilt der Schutz dieses Gesetzes nunmehr für sämtliche Wohnungen und Geschäftsräume. Vor willkürlichen Kündigungen sind also die Mieter geschützt. Diese müssen aber auch ihrerseits ihre Miete weiterzahlen, damit der Hauseigentümer seine Verpflichtungen erfüllen kann. Die Sorge um die Bezahlung der Miete wird den Mietern, falls notwendig, durch die besonderen Kriegsvorsorgemaßnahmen in weitem Umfange abgenommen. Gleichzeitig hat es die Reichsregierung für erwünscht, daß von vorläufigen Kündigungen abgesehen wird, damit die Kriegsdienstnehmer die Gewißheit haben, daß sie bei ihrer Rückkehr ihr Heim wiederfinden.

Endlich ist Vorkehrung dafür getroffen worden, daß sowohl die Mietpreise wie auch die auf einem Gebäude ruhenden Verbindlichkeiten gegenüber dem bisherigen Stande keine Steigerung erfahren.

Die Unterstützung für dienstverpflichtete Arbeitskräfte

Die Sicherung der Lebensrechte unseres Volkes erfordert es, daß die Arbeitskraft jedes Volksgenossen an der Stelle eingesetzt wird, wo sie am dringendsten gebraucht wird. Die große und wichtige Aufgabe muß von den deutschen Arbeitnehmern verstanden und auf dem Wege der Dienstverpflichtung gelöst werden. Ursprünglich lediglich als Ausnahmeerscheinung im Arbeitsvertrag gedacht, wird die Dienstverpflichtung in dem uns aufgegebenen Kampf um unsere Existenz zum wichtigen und schlagkräftigen Instrument des wirtschaftlichen Arbeitseinsatzes. Der wirtschaftliche Gebietsbehörden tritt neben den militärischen Gebietsbehörden ein nicht minder wichtig als dieser, um das Gelingen der großen Aufgabe zu sichern.

Bisher ist die Frage der Gewährung einer Unterstützung an Dienstverpflichtete neben dem Arbeitslohn an der neuen Arbeitsstelle von dem Gedanken des vollen Lohnausgleiches beherrscht gewesen, d. h. man hätte sichergestellt, daß durch die Dienstverpflichtung keine Minderung des bisherigen Arbeitseinkommens erfolgte. Dieser Gedanke war gut, solange die Dienstverpflichtung im Frieden die letzte Zustucht zum Arbeitseinkommen war und schrittweise keine größeren Ausmaße annahm. Die durch die Aenderung der arbeitspolitischen Lage notwendig gewordene Konzentration der Kräfte macht jedoch ein Festhalten an einer solchen Regelung unmöglich.

Kann man eine Form zu finden, die einerseits den arbeitspolitischen Notwendigkeiten entspricht, andererseits aber unbillige Härten vermeidet. Diesen Notwendigkeiten trägt die vom Reichsarbeitsminister erlassene Anordnung vom 4. September 1939 Rechnung. In ihr ist bestimmt worden, daß einem Dienstverpflichteten, der infolge der Dienstverpflichtung von seinen Angehörigen getrennt leben muß, neben dem Arbeitslohn an der neuen Arbeitsstelle vom Arbeitsamt Trennungszuschläge bis zu 10 Reichsmark wöchentlich gewährt werden können. Außerdem kann dem Dienstverpflichteten vom Arbeitsamt eine Sonderunterstützung gewährt werden, wenn der Dienstverpflichtete aus der Zeit vor der Verpflichtung Verbindlichkeiten hat.

Ernte fast eingebracht

Das in der ersten Hälfte des Monats August noch anhaltende fruchtete Wetter wurde in der zweiten Hälfte von heftiger Witterung abgelöst. Die Niederschläge hielten sich in mäßigen Grenzen und waren im allgemeinen völlig ausreichend. Infolge der im großen und ganzen günstigen Wetterlage gingen die Erntearbeiten gut vorwärts. Teilweise stehen in höheren Lagen noch Wuppen auf den Feldern. Vom Getreide sind Winterroggen und Wintergerste so gut wie unter Dach und Fach geerntet. Vom Weizen und von der Sommergerste sind bis zu 70 v. H. eingebracht. Folgt es mehr als die Hälfte eingebracht; in verschiedenen Gegenden wird er noch gemäht. Die Dackrübe haben sich im wesentlichen gut erntet. Die Rüben zeigen mitunter Schaefer. Die Futterpflanzen haben sich gut entwickelt. Mit der Grummertarte ist begonnen worden. An Schädlingen machen sich Hebmäuse und Ackerhörnchen bemerkbar. Das Wachstum der Reben war im allgemeinen günstig.

Amtliche Verkündigungen

Für den Bezirkstarzt in Wehlen ist Herr Tierarzt Max Zieschank, hier, als Stellvertreter bestellt worden. Nachschriften sind an den Stellvertreter zu richten. Wilsdruff, am 6. September 1939. Der Bürgermeister.

Öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung.

A. An die am 11. September 1939 fälligen

1. Umsatzsteuerauszahlungen für Monatszahler,
2. Einkommen- und Körperschaftsteuer Vorauszahlungen nach Maßgabe der zuletzt angefertigten Steuerbescheide,
3. Mehrerlösensteuer (1. Teilbetrag)

wird öffentlich erinnert.

Nach den §§ 1 und 2 des Steuerzahnungsgesetzes vom 24. 12. 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 1271) ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. des Steuerbetrages zu veranlassen, wenn die Steuerzahlung nicht bis zum Ablauf des 12. 9. 1939 entrichtet wird. Gegen säumige Schuldner wird alsbald das Betreibungsverfahren eingeleitet werden.

B. Die gleiche Erinnerung ergeht fernerhin

1. an die Arbeitgeber, die die bis zum 6. September 1939 abzuführenden Lohnsteuer- und Mehrsteuerbeträge bis zum Ablauf des 7. 9. 1939 noch nicht abgeführt haben, und an die Arbeitgeber, die die bis zum 20. 9. 1939 abzuführenden Beträge nicht rechtzeitig leisten,
2. an die Pflichtigen, die die nach Maßgabe der zugestellten Steuerbescheide fälligen Abschlußzahlungen 1938 auf Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer nicht rechtzeitig geleistet haben oder nicht rechtzeitig leisten werden,
3. an die Unternehmer, die die bis zum 11. und 20. 9. 1939 zu entrichtende Beförderungssteuer nicht rechtzeitig abführen,
4. an die zur Vornahme des Steuerabzuges von Aufsichtsratsvergütungen verpflichteten Unternehmer,
5. an die zur Vornahme des Steuerabzuges vom Kapitalertrag verpflichteten Schuldner

für die Steuerabzugsbeiträge, die nicht binnen einer Woche nach Zustehen der Vergütungen bzw. des Kapitalertrages abgeführt werden.

Finanzamt Kossen, 6. September 1939.

Wo melden sich Frauen zur Mitarbeit?

Meldungen von Frauen und Mädchen, die in Dienststellen und landwirtschaftlichen Betrieben ganzjährig gegen Entgelt arbeiten wollen, nehmen die zuständigen Arbeitsämter entgegen. Meldungen von Frauen und Mädchen, die sich ehrenamtlich halbjährig oder stundenweise zur Verfügung stellen, können an die Dienststellen der NS-Frauenenschaft gerichtet werden. Wer sich melden und nicht sofort eingesetzt werden kann, soll seine Anschrift an und teilt mit, wie er zu erreichen ist. Alle, die in den ersten Tagen noch nicht abgerufen werden, verwenden die Zeit am besten zu schneller und gründlicher Vorbereitung. Das Deutsche Frauenwerk hat deshalb die Pläne seiner Rüstungsschutzschulung entsprechend umgestellt und vermittelt in verschiedenen Kursen Kenntnisse über die Betreuung von Kindern, über Pflege von Kranken in Familien und Heimen und über Verbandswesen, über die Beschäftigung und Erziehung von Kindern in Gruppen, über die Verpflegung Erwachsener und Kinder in Familien und Heimen nach Paragraphen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten sowie über die Herstellung von Umkleen und Ausbrennen von Arbeitskleidern.

Anmeldungen zu diesen Lehrgängen nehmen die Dienststellen der NS-Frauenenschaft und die Rüstungsschulen entgegen. Von dem Beginn der Kurse werden die Frauen, die sich jetzt schon anmelden können, rechtzeitig unterrichtet.

Sohlen und Nachbarschaft.

Lauscha. Schadenfeuer. In Liebenau entstand durch Funkenflug einer Dampfwalze ein Schadenfeuer, dem das Haus des Baldarbeiters Kubert zum Opfer fiel. Da der Ausbruch des Feuers nicht sofort bemerkt worden war, wurde das Dachgeschoß des Gebäudes und die angebaut Scheune mit allem, was sich darin befand, vernichtet. Aus dem Erdgeschoß konnte das Hausgerät gerettet werden; auch das Vieh, das sich zum Glück auf der Weide befand, blieb verschont. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, ein benachbartes Gut vor dem Uebergriffen des Brandes zu schützen.

Wintersdorf. Vier Brüder und ein gemeinsamer Geburtstag. Eine seltene Geburtstagsfeier kann alljährlich in der Familie Dörstel in der Berggasse begangen werden. Die vier in Wintersdorf in den Jahren 1892, 1894, 1896 und 1899 geborene Söhne feiern gemeinsam am 2. September Geburtstag. Die drei ältesten Söhne des jetzt 70jährigen Elternpaares haben am großen Vorkriegstage an der Front teilgenommen, und jetzt steht der vierte zur Verteidigung von Deutschlands Freiheit und Ehre in den Reihen unserer Wehrmacht.

Chemnitz. Schwere Bluttat. Am Dienstag gegen 22 Uhr veruchte der 46 Jahre alte Walter Priemer, seiner 30 Jahre alten Ehefrau die Kehle durchzuschneiden. Priemer ist erst seit April dieses Jahres verheiratet und führte mit seiner Frau noch keinen gemeinsamen Haushalt. Zur Ausführung der Tat lauerte er seiner Frau vor deren Wohnung auf. Die Ehefrau wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Priemer ergriff nach der Tat die Flucht. In der Wohnung seiner Mutter veruchte er, sich mit Gas zu vergiften. Durch das Eingreifen von Kriminalbeamten, die sofort die Wohnung ausgenommen hatten, wurde die Vollendung des Selbstmordes vereitelt.

Steinbach (Erzgl.). Bahnbaustrand. In einem von drei Familien bewohnten Wirtschaftsgebäude brach Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit sich ausbreitete, zumal auf dem Oberboden Heu lagerte. Die Einrichtungsgegenstände der drei Familien konnten nur zum Teil gerettet werden. Die Wehren mußten sich darauf beschränken, eine benachbarte Scheune vor den Flammen zu bewahren.

Wauen. Leichtsinnes Spiel. Zwei Anaben im Alter von elf und dreizehn Jahren, die nach Oberloja unterwegs waren, setzten sich auf die Anhänger der zwischen zwei schwerbeladenen Anhängern einer Zugmaschine. Der 10 Jahre alte Wolfgang Hoyer nahm später ebenfalls bei den Kameraden Platz. Als der Befahrer von der Zugmaschine abließ und nun die Anaben gleichfalls ihren Platz verlassen wollten, kam Wolfgang Hoyer zu Fall. Ein Rad des nachfolgenden Anhängers fuhr ihm so schwere Kopfverletzungen bei, daß der Knabe auf der Stelle getötet wurde.

Behelfsmäßige Luftschutzmaßnahmen in bestehenden Gebäuden.

Nach der neunten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz v. 17. 8. 1939 und den dazu erlassenen Ersten Ausführungsbestimmungen vom 17. 8. 39 haben sämtliche Eigentümer von bestehenden Gebäuden sofort die behelfsmäßige Herichtung von Luftschutzräumen in die Wege zu leiten.

Zur Durchführung dieser Maßnahmen haben neben dem Eigentümer alle Personen (Mieter), zu deren Schutz die Behelfsmassnahmen bestimmt sind, beizutragen.

Die Untergruppenführer des Reichsluftschutzbundes sind beauftragt, wegen Befehlshaber von Luftschutzräumen in den einzelnen Grundstücken Nachprüfungen vorzunehmen. Den Anweisungen dieser Organe ist nachzugehen.

Wilsdruff, am 7. Sept. 1939. Der Bürgermeister.

Bohnerwachs lose 1/2 kg **48**,-
Bodenbeize r. braun, lose . . . 1/2 kg **60**,-
 Beides geeignet für Bohnerapparat Bohner-Maxe
Thams & Garfs, Wilsdruff Markt 3
 Fernr. 194

Photo-Apparat
 in Kraftpostwartehalle Wilsdruff
 geunden
 Näheres in der Geschäftsstelle
 dieses Blattes

Blakate
 „1-3 Uhr geschlossen“
 vorrätig
 Buchdruckerei Arthur Hahnke.

Suche Stellung als Hausmädchen
 für 1. Oktober in Wilsdruff.
 Angebote unter 2116 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Arterienverkalkung
 Magen-, Leber-, Herz-, Darm-, Gallenleiden, Rheuma
 Nerven-Knochenleiden
 leicht gute Dienste, heilt ist Reichtum. 1-50, 2-75.
 Nerven-Knochenleiden frei von Geruch und Geschmack, Packung 1,00.
 Drogerie Paul Kietzsch



Sperdballone fliegen an unseren Grenzen. Zu der Flugabwehr an unserer Ostgrenze treten auch wieder die Sonderformationen in Tätigkeit. So fliegen die dichten schützenden Gärten der Sperdballone auf. (Ehrl-Wagenborg - M.)

Stimmzettel

Ohne Gewähr. 5. Klasse 1. Deutsche Reichsliste. Nachdruck verboten.

Auf jede gegebene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Liste gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III.

2. Ziehungstag 4. September 1939

Da der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu je 40000 RM. 368323	123 Gewinne zu je 1000 RM. 3089 8829 19887 21927 22061 40016
3 Gewinne zu je 2000 RM. 4170	20125 53180 54082 60093 68130 83798 100666 103854 104279
6 Gewinne zu je 4000 RM. 174548 309679	187796 188456 231192 232653 244284 246284 246403 246947 249074 249750
27 Gewinne zu je 3000 RM. 13391 44548 202518 309707 311068	272582 232426 233182 233253 244284 246284 246403 246947 249074 249750
311707 313000 343321 388243	318906 321559 331339 346415 351329 361606 368179 369672
87999 104260 174804 185202 214322 220561 269487 272995 277368	379731 384400 385000 385234 385581 385928 386275 386622 386969
340001 356138 362754	390000 390000 390000 390000 390000 390000 390000 390000 390000 390000

488 Gewinne zu je 300 RM. 1172 1770 2093 4007 4898 6536 9219

12549 12918 13460 36920 38321 39274 39745 40852 44846 46802	47321 48615 51877 60193 60743 67035 67238 67907 68694 69929
72400 80006 82905 84944 90052 100840 101213 103129	103441 108508 112867 113843 114326 121581 122038 123223 131519
132088 132188 136778 139919 140178 140296 146163 146492 146681	149718 154710 154876 164192 166716 167758 172120 179125 182822
180738 187540 189490 190686 191078 191920 193990 196140 198830	199778 200919 202818 211803 216841 217200 218408 218831 219478
234179 234280 235378 241940 242042 244043 245947 249074 249750	247880 248910 250471 250476 250773 254921 255634 257024 258282
257042 257500 259003 261293 262944 265120 267013 268112 269001	269307 269408 269481 269672 269671 269848 269890 301013 306802
310744 311194 311282 311348 312200 318408 318831 319478 321347	322222 324284 325408 330842 331115 336008 336578 340203 341792
345408 348735 351299 351298 351298 353214 354150 355905 356908 358429	358774 360808 360800 360847 375439 381003 385337 386420 386481
386717 387383 390817 395787 399000 398373 397006 399702	

Nachdem wurden 6625 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Die Gewinnliste verbleiben: 3. Prämien zu je 500 000 RM., 3 Gewinne zu je 500 000 RM., 3 zu je 300 000 RM., 6 zu je 100 000 RM., 12 zu je 50 000 RM., 12 zu je 40 000 RM., 18 zu je 30 000 RM., 36 zu je 20 000 RM., 132 zu je 10 000 RM., 306 zu je 5000 RM., 387 zu je 4000 RM., 837 zu je 3000 RM., 1635 zu je 2000 RM., 4680 zu je 1000 RM., 10 890 zu je 500 RM., 22 011 zu je 300 RM., 288 224 zu je 150 RM.

3. Ziehungstag 5. September 1939

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu je 5000 RM. 150712 215837	270 Gewinne zu je 500 RM. 3132 6560 9164 10051 11052 21363 25725
6 Gewinne zu je 4000 RM. 146951 286173	29178 32319 35614 36772 38328 44679 46724 47228 51594 55056
18 Gewinne zu je 3000 RM. 43035 127397 168826 238947 341098	56994 61118 63878 63928 70147 72740 75918 78753 84150 86000
36172	86297 89319 90381 102402 103089 106004 106864 117893 124842 134821
46 Gewinne zu je 2000 RM. 18098 80618 144712 178875 193034	138828 141484 148330 154770 158417 158878 161823 161248 200701
241067 269088 280723 314882 320393 321793 341798 360393 366504	168989 171862 179718 182850 186072 197978 198102 199020 200701
93 Gewinne zu je 1000 RM. 10085 38225 68881 89862 89290 87225	202376 204556 213013 214687 215447 221748 234108 238207 235962
102511 104907 106429 126980 135903 136455 144674 153864 160881	292397 300410 305498 307348 314382 315030 348096 340227 354187
218224 223847 230143 247023 258078 258903 284377 287018 304394	361782 362468 368992 371045 372856 378193 384566 386634 396488

582 Gewinne zu je 300 RM. 6647 8115 9088 9088 12896 15435 15778	16228 20875 20040 21028 22826 26294 26304 26304 26304 26304
44771 45755 49104 50249 60791 61329 62338 63358 64148 68301	69704 69851 67984 69942 74379 79737 79738 79800 81828 83201
83828 86909 80139 91564 91900 84414 92125 93362 83841 86998	102406 100784 106112 110298 126830 126864 128373 129008 121451
124113 13420 135894 138070 142215 149616 152524 150468 162844	165933 172115 174180 174906 179109 179549 178693 192181 192768
182787 183417 183484 183894 184619 186635 190190 200451 203138	207917 209738 214121 218928 221444 222200 222878 226774 229714
23054 23488 230848 231460 231749 231749 232400 238995 240417 241288	241701 241284 242543 247023 248319 250080 250272 251212 252598
262619 262672 263737 267342 270072 32419 323453 278856 278824	277136 279886 281014 281063 282485 283406 283406 283406 283406
288006 289158 289282 292514 296180 302912 304828 305183 305742	310012 318479 318480 321590 325486 327198 330055 331742 333068
333919 333429 333841 334022 336137 336402 338488 338922 339629	341625 341840 343106 343374 344432 343065 340923 354747 353291
358421 358204 362864 365662 367497 369312 371789 372384 374291	375820 376571 376894 379404 384082 384286 384515 384613 385150
387303 389115 389134 390124 391121 391227 391874 392981 393158	393458 398441 398778

Nachdem wurden 9483 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptvertriebsstelle: Hermann Götting, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Teil des Reichsgebietes. Verantwortlicher Vertriebsstellen: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Hahnke, Wilsdruff, 28. VIII. 1939. 104. - Zur Zeit der Druckerei Nr. 6 gültig.